

# Eleganz und Kraft

Hélène Grimaud mit dem London Symphony Orchestra unter Edward Gardner in Köln

VON BERNHARD HARTMANN

Die Pauken donnern, die Bässe halten mit einem anhaltenden, kräftigen D dagegen, und die Geigen schwingen sich zu wütenden Trillern auf. Zu Beginn seines ersten Klavierkonzertes in d-Moll lässt Johannes Brahms ziemlich die Muskeln spielen. Das London Symphony Orchestra und sein Chefdirigent Edward Gardner setzten das bei ihrem Gastspiel in der sehr gut besuchten Kölner Philharmonie auf entsprechend hohem Energielevel um – während die Solistin Hélène Grimaud am Flügel geduldig auf ihren fast hundert Takte später erfolgenden Einsatz wartete.

Es ist ein Einsatz, als habe ihn Brahms exklusiv für diese Künstlerin komponiert. Die zarten Terzen und Sexten des Themas, mit dem das Klavier sich ganz leise und bescheiden vorstellt, sind pure Lyrik, die Grimaud zum Dahinschmelzen schön intoniert. Mehr Kontrast zur gewaltigen orchestralen Eröffnung geht nicht.

Doch die Französin ist auch in der Lage zu zeigen, dass die Verhältnisse zwischen Orchester und Solo mit dieser Gegenüberstellung keines-

wegs geklärt sind. Wenn sie nach kurzer Zeit das robuste erste Thema mit seinen aggressiven Trillern übernimmt, hört man es mit ordentlich Biss. Sie kann sich neben dem großen Orchester scheinbar mühelos behaupten. Ihr Spiel besitzt zugleich Eleganz und Kraft, was sich nicht zuletzt auch in den rasanten Doppeloktaven manifestierte. Im Adagio hat Brahms durchaus auch

etwas von seiner Zuneigung zu Clara Schumann einfließen lassen. „Auch male ich an einem sanften Porträt von dir“, hatte er ihr während der Arbeit an dem Satz geschrieben. Von dieser zärtlich-romantischen Stimmung schwang auch in Grimauds innigem Spiel sehr viel mit. Im Finale gab sie dann das Tempo vor. Ihr Klaviereinsatz wirkte dabei ein bisschen so, als wolle sie dem

Orchester davonlaufen. Das hielt zwar mit, aber ein bisschen weniger Tempo, dafür ein akzentuierteres Spiel hätten dem Satz nicht geschadet. Für den anhaltenden Jubel des Publikums bedankte sie sich mit der leisen, liedhaft-melodiösen zweiten Bagatelle des Ukrainers Valentin Silvestrov.

Im zweiten Konzertteil beeindruckten die Gäste aus London dann mit Kunststücken aus Igor Strawinskys Orchester-Zauberkasten. Die beschwörende Flöte, die Komik des Kontrafagotts, die Virtuosität des Soloklaviers, die Präzision des Schlagwerks, die markanten Bläserwürfe und überhaupt das motivische Gewimmel des bunten Jahrmarkt-treibens bescherten in dem Stück pures Hörvergnügen. Dass Strawinsky in seinem Ballett eine tragische Geschichte erzählt, lässt seine Musik fast vergessen. Zumal, wenn sie so mitreißend und virtuos dargeboten wird wie an diesem Abend. Das Publikum im Saal reagierte am Ende mit stürmischer Begeisterung. Als nicht weniger brillant gespieltes Dankeschön erklang nach dem offiziellen Programm dann noch der Slawische Tanz Nr. 8 aus Antonín Dvoráks op. 46. Hinreißend!



Hélène Grimaud und das London Philharmonic Orchestra am Sonntag in der Kölner Philharmonie.

FOTO: ALEXANDER BASTA